

III.

Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen.

Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage

von

H. Gomperz.

(Mit einer Figur im Texte.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 20. Jänner 1904.)

1. Bei der großen Mehrheit der Fachgenossen gilt heute das Problem der Willensfreiheit, wenigstens was die einzelnen, empirisch-zeitlichen Willensentscheidungen angeht, als gelöst im Sinne des Determinismus. Ich bin nicht dieser Meinung, sondern glaube vielmehr, es sei durch die neueren Untersuchungen über die Begriffe der Kausalität und Gesetzmäßigkeit das ganze Problem dergestalt verschoben worden, daß überhaupt nicht mehr mit einer Lehre das Auslangen gefunden werden kann, die jene Begriffe in ihrer alten Fassung voraussetzt. Denn wenn die ‚Notwendigkeit‘ eines Vorganges nicht mehr sein Erzwungensein bedeuten soll, sondern bloß seine Ähnlichkeit mit anderen Vorgängen, und wenn auch diese ‚Gesetzmäßigkeit‘ erkannt ist als beruhend auf einer schematisierenden Vernachlässigung der unähnlichen Momente, dann ist es wohl eine legitime Frage, ob sich denn diese Schematisierung ebenso leicht und vollständig wie auf dem Gebiete des Unorganischen auch auf dem des Organischen und speziell des Psychischen durchführen läßt, wenn doch ohne Zweifel sowohl die objektive individuelle Differenzierung als auch unser subjektives Interesse an den individuellen Verschiedenheiten hier weitaus größer ist als dort. Es steht also zu fürchten, daß einer unbefangenen Revision unserer philosophischen Begriffe von der deterministischen Theorie nicht viel übrig bleiben würde, ohne daß des-